Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 14 (1964)

Heft: 2

Buchbesprechung: Das Heilig-Geist-Spital zu Villingen im Scharzwald von der Gründung bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, Verfassung und Verwaltung [Wolfgang Berweck]

Autor: Sydow, Jürgen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

E. Wiedemann, *Hersbrucker Häuserbuch.* Degener, Neustadt/Aisch 1963. 382 S., Karten u. Bilder. (Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Bd. 15.)

Die Bestrebungen ernsthafter Familienforschung haben der Stadtgeschichte schon viel und schönes Material geliefert, besonders für die Bevölkerungsgeschichte. Ich erinnere etwa an die Veröffentlichungen von Wunder über Schwäbisch-Hall, von Harzendorf über Überlingen und an die vielen Quellenveröffentlichungen der familienkundlichen Zeitschriften.

In diesen Zusammenhang hinein gehört auch das Hersbrucker Häuserbuch. Es ist einer «größeren Kleinstadt» gewidmet, die zu Ende des 15. Jahrhunderts nach Harnischrodeln von 1477 und 1488 gegen 1000 Einwohner gezählt haben wird, 1691 etwa 1200 und die mit keinen besondern wirtschaftlichen Leistungen hervorgetreten ist, also einer richtigen Durchschnittskleinstadt des Mittelalters und der neueren Zeit. Ihre Gestalt und Entwicklung, ihre Einrichtungen und vor allem ihre Bevölkerung wird uns vom Verfasser bis ins 19. Jahrhundert hinein unter Ausnützung wohl des gesamten irgendwie aufzutreibenden Quellenstoffes dargestellt. Gute Skizzen und sehr schöne Bilder ergänzen das Wort wirkungsvoll.

Das Gewicht der Arbeit liegt bei einem allein 120 Seiten umfassenden und von 1530 bis 1955 reichenden Häuserbuch, durchaus dem Titel entsprechend. Parallel läuft eine fast ebenso umfangreiche Zusammenstellung der Hausbesitzer. Hier sind eine Unmasse von Namen und Daten für die Familienkunde und die Ortsgeschichte zusammengestellt.

Von allgemeinerer Bedeutung sind die einleitenden 70 Seiten mit sehr aufschlußreichen Ausführungen über die bauliche Entwicklung, dann aber besonders über die Bevölkerungsentwicklung mit Querschnitten für 1691 und 1804. Vor allem möchte ich auf die Zusammenstellungen über die Steuerleistungen von 1572 bis 1691 und die soziale Gliederung, hinter denen sehr viel Arbeit steckt, wie übrigens hinter dieser ganzen recht klaren Einleitung, hinweisen. Schließlich sei noch ausdrücklich der Abdruck der Harnischrodel von 1477 und 1488 erwähnt.

Aarau *Hektor Ammann*

Wolfgang Berweck, *Das Heilig-Geist-Spital zu Villingen im Schwarzwald von der Gründung bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, Verfassung und Verwaltung.* Ring-Verlag, Villingen/Schw. 1963. XI+123 S., 7 Taf. (Schriftenreihe der Stadt Villingen.)

In einer noblen Ausstattung hat die Stadt Villingen dankenswerterweise diese rechtsgeschichtliche Dissertation herausgebracht. Das Villinger Spital stellt insofern eine interessante Form dar, als es seine Gründung der Gräfin Agnes von Fürstenberg verdankt, womit der anscheinend doch bei einer Reihe von Spitälern vorkommende Typ einer landesherrlich-stadtherrlichen Beteiligung an der Gründung eine neue Beleuchtung erfährt. Der Vorgang läßt sich in Villingen noch einigermaßen fassen, doch könnte daran gedacht werden, daß auch in anderen Städten, die in relativ starker Abhängigkeit

vom Stadtherrn längere Zeit blieben, die Entwicklung ähnlich gelaufen ist und sich nur durch den Mangel an Quellen heute nicht mehr verfolgen läßt. Der Prozeß, der im allgemeinen als Kommunalisierung des Spitals bezeichnet wird, würde bei diesen Fällen dann eher eine Parallelentwicklung zu der Übertragung weiterer Rechte an die städtische Selbstverwaltung durch den Stadtherrn bedeuten, so daß die Stadt hier in der Leitungsgewalt des Spitals ebenfalls einfach in die Rechte des Stadtherrn eingetreten wäre. Insofern wirft die vorliegende Arbeit recht interessante Probleme auf, ohne daß sie vielleicht von Villingen aus schon gelöst werden könnten.

Der Verf. bietet eine im ganzen sicherlich zuverlässige Darstellung der Anfänge und der Frühgeschichte des Spitals, um dann dazu überzugehen, Verfassung und Verwaltung, kirchliche Verhältnisse, Spitalinsassen und die wirtschaftliche Lage in der kommunalen Zeit der Stiftung zu verfolgen. Es entsteht dabei ein zuverlässiges Bild vom inneren Leben, von den üblichen Einrichtungen wie auch den Sonderentwicklungen des behandelten Spitals, wobei für die Wirtschaftsgeschichte auf die sorgfältige Durchleuchtung des frühen Urbars von 1379 besonders hingewiesen werden soll. Eine bessere Kenntnis des mittelalterlichen kanonischen Rechts hätte wohl dazu beitragen können, die kirchlichen Verhältnisse noch klarer zu erfassen. Vor allem möchte man sich wünschen — und das gilt nicht nur für diese, sondern für viele andere gleichartige Arbeiten —, daß auch in den rechtshistorischen Arbeiten die Editionsgrundsätze, die heute allgemein üblich sind, eingehalten werden; gerade weil der Verf. einen recht ausführlichen Anhang von Texten bietet, ist hier ein Anlaß gegeben, diese Bitte wieder einmal allgemein vorzubringen. Es wäre aber unrecht, wenn man bei diesen Ausstellungen stehen bleiben wollte; denn die Arbeit ist in ihrem Bemühen, auch in schwierigen Fragen zu einer Klarheit zu gelangen, zweifellos als eine gute Leistung zu betrachten.

Tübingen *Jürgen Sydow*

Jean Delumeau, *L'alun de Rome, XV^e—XIX^e siècle*, Paris, S.E.V.P.E.N., 1962, 352 p., in-8°. (Ecole pratique des Hautes Etudes. VI^e section. Collection *Ports-Routes-Trafics*, XIII.)

Dans l'économie antique et médiévale une grande place revenait à l'alun, sulfate double d'aluminium et de potassium, qui permettait la fixation de coloris sur les textiles. Tannerie, verrerie, papeterie, métallurgie et médecine employaient également ce minéral. Or la conquête de l'Empire d'Orient par les Turcs priva brusquement l'Europe des ressources minières de l'Anatolie. Dans ces conditions, la découverte en 1462 de forts gisements d'alun dans les monts de la Tolfa, près de Civitavecchia, en territoire pontifical, apparut providentielle. Rome tenta d'imposer son monopole aux pays chrétiens pour enrichir la caisse de la future croisade contre les infidèles. Mais la concurrence successive de mines ouvertes un peu partout en Europe, le prix de revient élevé du minéral romain et l'épuisement des